

# Predigt Nr. 3

---

**Aus der Reihe «Schritte ins Freie» Exodus, 23. Juli 2017, Kirche Jona, mit Pfarrer Cyril Schmitt-Martínez**

## **«Die Nacht des Aufbruchs»**

*Predigttext: Exodus 12, 1-14 Passa*

*12,1 Und der HERR sprach zu Mose und Aaron im Land Ägypten:*

*2 Dieser Monat soll für euch der Anfang der Monate sein. Der erste von den Monaten des Jahres soll er für euch sein.*

*3 Sprecht zu der ganzen Gemeinde Israels: Am Zehnten dieses Monats soll jeder ein Tier für eine Familie nehmen, ein Tier für jedes Haus.*

*4 Wenn aber das Haus zu klein ist für ein Tier, soll man es zusammen mit seinem Nachbarn nehmen, der dem eigenen Haus am nächsten ist, nach der Anzahl der Personen. Ihr sollt bei dem Tier in Rechnung stellen, wie viel ein jeder isst.*

*5 Ein makellooses, männliches, einjähriges Tier soll es sein. Von den Schafen oder Ziegen sollt ihr es nehmen.*

*6 Und ihr sollt es bis zum vierzehnten Tag dieses Monats aufbewahren. Dann soll es die ganze Versammlung der Gemeinde Israels in der Abenddämmerung schlachten.*

*7 Und sie sollen von dem Blut nehmen und damit die beiden Türpfosten und den Türsturz an den Häusern bestreichen, in denen sie es essen.*

*8 Das Fleisch aber sollen sie noch in dieser Nacht essen. Am Feuer gebraten, zu ungesäuerten Broten, mit bitteren Kräutern sollen sie es essen.*

*9 Nichts davon dürft ihr roh essen oder im Wasser gekocht, sondern am Feuer gebraten, den Kopf mitsamt den Schenkeln und den inneren Teilen.*

*10 Und nichts davon dürft ihr bis zum Morgen übriglassen. Was aber übrig bleibt bis zum Morgen, sollt ihr im Feuer verbrennen.*

*11 Und so sollt ihr es essen: die Hüften gegürtet, die Schuhe an den Füßen und den Stab in der Hand; und ihr sollt es in Eile essen, ein Passa ist es für den HERRN.*

*12 Ich werde aber in dieser Nacht durch das Land Ägypten schreiten und alle Erstgeburt im Land Ägypten erschlagen, Mensch und Vieh, und an allen Göttern Ägyptens werde ich Strafgerichte vollstrecken, ich, der HERR.*

*13 Und das Blut soll euch ein Schutzzeichen sein an den Häusern, in denen ihr seid. Ich werde das Blut sehen und an euch vorübergehen, und der Schlag des Verderbers wird euch nicht treffen, wenn ich das Land Ägypten schlage.*

*14 Und dieser Tag soll für euch ein Gedenktag werden, und ihr sollt ihn feiern als ein Fest für den HERRN. Von Generation zu Generation sollt ihr ihn feiern, als ewige Ordnung.*

## **PREDIGT**

Grossvater sitzt unter einem Feigenbaum, geniesst das angenehm warme Wetter, träumt ein wenig vor sich hin. Da kommt seine Enkelin, Dilara, auf ihn zugerannt. «Grosspapi, was machst denn du da? Jetzt ist doch noch Zeit, um zu schlafen, komm spielen mit uns!»

«Nein, Dilara, ich möchte lieber noch etwas ruhen und mich vorbereiten auf das grosse Fest, das wir heute Abend feiern», meint ihr Grossvater.

«Was für ein Fest?» fragt Dilara ihren Grossvater. «Was gibt es denn heute für uns zu feiern? Es hat niemand Geburtstag und auch sonst geht es uns ja nicht sooo gut, dass wir jetzt gerade ein Fest veranstalten müssten! Was feiern wir denn überhaupt für ein Fest?» «Das Pessach-Fest», antwortet Grossvater. «Wenn Du willst, erzähle ich dir, wie es zu diesem Fest gekommen ist. Vor vielen, vielen Jahren haben unsere Vorfahren als Sklaven in Ägypten hart arbeiten müssen. Und jetzt sind wir an einem ähnlichen Ort, da im Exil in Babylon – wir haben unser Land wieder verloren, leben so eine Art Gefangenschaft. Und drum ist es so wichtig, dass wir uns daran erinnern, wie Gott schon ganz früh unserem Volk geholfen hat. Denn eines Tages, da bin ich felsenfest davon überzeugt, werden wir wieder in unserem Land wohnen, weil Gott uns hilft und beisteht! Und darum wollen wir bis dahin Gott danken und zusammen feiern, was er für uns und unser Volk getan hat, dass er uns aus der Sklaverei befreit hat!»

### **Liebe Gemeinde**

Wann haben sie das letzte Mal gefeiert? Angestossen mit Champagner oder Wein? Freunde eingeladen – einen tollen Abend zusammen verbracht! Ein richtiges Fest, mit allem Drum und Dran! So soll es doch sein, wenn es etwas zu feiern gibt, nicht wahr?

Die heutige Festgeschichte sieht anders aus. Da feiert ein ganzes Volk, welches als Sklaven gehalten wird – und anscheinend ist ihr Gott zu schwach, um sie auf der Sklaverei zu befreien. 9x hat es Mose in Gottes Namen versucht – jedes Mal kam es zur Katastrophe und anschliessend zur vernichtenden Antwort des ägyptischen Pharaos – nein! Ihr bleibt da!!

Was geht in diesem hebräischen Sklaven vor – die von der Freiheit träumen und gleichzeitig Angst haben, dass die Bedingungen der Sklaverei noch härter und gemeiner werden. Doch die Gefangenen tun genau das, was Gott ihnen befiehlt und dadurch bekommen sie die lang ersehnte Freiheit – geschieht der Aufbruch ins versprochene Land. Deshalb feiern Juden bis heute das Pessach als Erinnerung an den Tag, als Gott sein Volk aus der Sklaverei befreit hat.

In unserem heutigen Predigttext ist zum ersten Mal die Rede vom Passah oder Pessachmahl. Es steht an einem entscheidenden Moment der Geschichte des Volkes Israel. Wir befinden uns am Anfang, als sich das Volk Israel formiert. Bis jetzt waren es los verbundene Sippen und Stämme, die umherzogen, doch nun kommt der Moment, wo das Volk sesshaft werden will, ein eigenes Land haben möchten.

9x hat es Mose probiert, 9x kam es zur Katastrophe! 9 Plagen haben das Land heimgesucht, doch der Pharao ist nicht bereit, seine Sklaven ziehen zu lassen. Doch nun greift Gott direkt ins Geschehen ein. Er selber weist die Ägypter und deren Götter und Gottheiten in die Schranken. Gewiss, da zeichnet sich ein dunkles Gottesbild ab - von einem Gott, der seinen Engel alle Erstgeborenen töten lässt. Mord und Totschlag als Strafe für ein ganzes Volk, weil ihr König nicht tut, was Gott möchte – das ist ziemlich grauenhaft. Und gleichzeitig eine gewisse Analogie zu dem, was der Pharao seinem Volk angetan hat, als er befahl, alle männlichen Kinder der Hebräer töten zu lassen. Gott ist gerecht und er schaut für sein Volk. Als Entstehungsmythos eines Volkes ist es entscheidend, dass IHR Gott durchgreift und allen zeigt, wer der Stärkste ist.

Ganz ähnlich tönt es ja auch bei «unserem» Entstehungsmythos:

*Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr. Wir wollen frei sein, wie die Väter waren, eher den Tod, als in der Knechtschaft leben. Wir wollen trauen auf den höchsten Gott und uns nicht fürchten vor der Macht der Menschen.*

(Friedrich Schiller, Wilhelm Tell, 1804)

Ich glaube, dieser nur allzu menschliche Wunsch hat sich im Laufe der Geschichte immer wieder wiederholt, nur dass je länger je mehr mächtige Menschen entschieden haben, wo es Krieg geben soll und wer ihn zu gewinnen, resp. zu verlieren hat...

Bevor Gott die alles entscheidende Katastrophe geschehen lässt, ordnet er ein Fest für sein Volk an und gibt genaue Anweisungen, wie und was gefeiert werden soll. Recht ungemütliche Situation, um ein Fest zu feiern. Alle sollen sich bereit halten für den Aufbruch, draussen auf dem Feuer das Fleisch des Opfertieres zubereiten. Mit Schuhen an den Füßen, dem Wanderstock in der Hand, wohl wissend, dass es eilt. Nichts soll übrigbleiben! Falls also zu viel Fleisch vorhanden ist für die eigene Familie, dann wird der Nachbar eingeladen, kein Fest unter Freunden, sondern eines mit Menschen, die zum gleichen Volk gehören!

### **Ein Fest also, dass Gemeinschaft schafft**

Unter widrigen Umständen ein Fest zu feiern – wem käme so etwas heute noch in den Sinn? Das wäre dann vielleicht das Ende einer Beziehung zu feiern, rituell zu begehen. Oder eben auch dann feiern, wenn es einem nicht zum Feiern zumute ist, haben sie das auch schon gemacht?

Das Volk Israel ist bereit, gerade in dieser schwierigen Zeit, Gott zu danken, ein Fest zu feiern. Ihre Hoffnung ruht auf ihm, Gott allein – er muss es richten, ihnen ihre Freiheit geben. Diese Hoffnung wird zur treibenden Kraft. Eine, die sich Jahre später erfüllt. Um 540 v. Chr. darf das Volk Israel wieder zurück in sein geliebtes und gelobtes Land. Und dieses Freiwerden wird gefeiert, jedes Jahr als Erinnerung an das erste Mal, als Gott sein Volk aus der Sklaverei befreit hat.

So steht ein ungemütliches Fest am Anfang des Aufbruchs.

Und diese Linie zieht sich weiter. Jesus feiert am Vorabend zum Passahfest das letzte Mahl mit seinen Jüngern. Auch hier ist der Grund wahrlich kein schöner und freudiger. Jesus spürt, dass seine Verhaftung und sein Tod nahen. Auch er setzt seine Hoffnung, sein Vertrauen auf Rettung in seinen Vater, den gleichen Gott Mose und des Volkes Israel. Und genau dieses Passamahl als Erinnerung an die Befreiung des Volkes Israel wird zum Abendmahl Christi, zum letzten Mal Jesu mit seinen Freunden. Von nun an braucht es kein Opferlamm mehr. Nein, Jesus geht stellvertretend in den Tod für uns alle, nimmt unsere Schuld auf sich – sein Blut an den Kreuzesbalken besiegelt das stellvertretende Opfern. Wir brauchen Gott auch nicht mehr zu besänftigen.

Verstehen lässt sich auch dieses Fest wohl erst aus der Retroperspektive – so wie das Passamahl auch. Es ist das Angebot Gottes, uns in die Freiheit zu rufen, uns zu befreien. Indem wir uns nicht mehr auf uns ausrichten, sondern uns seinem Volk anschliessen. So dürfen wir mit ihm feiern, auch wenn es uns nicht daran ist! Weil er uns einlädt, das ist der entscheidende Punkt! Und auch hier ist die Parallele mit den Mitfeiernden frappant. Da sind nicht nur meine Freunde. Nein, da sind alle, die Gottes Ruf gefolgt sind!

Das ist der grosse Unterschied zwischen der Kirche und einem Verein, in dem sich Gleichgesinnte treffen. In der Kirche hat es Platz für Andersdenkende, es ist nicht an mir zu urteilen, wer dabei sein soll und wer nicht.

Gottes Angebot gilt allen Menschen – gehen wir doch nach Hause und laden Menschen ein an diesem Fest des Lebens teilzunehmen, einen Aufbruch zu wagen, gemeinsam mit Schwestern und Brüdern auf der ganzen Welt – auch und gerade weil die weltlichen Zeichen auf Sturm und Vernichtung stehen. Amen